



***Briefmarkenfreunde
Dortmund-Huckarde e.V.***

INFO NR. 97

Liebe Sammlerfreundinnen,
liebe Sammlerfreunde,

während der Arbeiten an diesem INFO jagte eine Katastrophenmeldung die nächste.

In Russland entzündeten sich nach wochenlangen Rekordtemperaturen von plus 35 Grad und mehr die Wälder rund um Moskau. In der Stadt mit mehr als 10 Millionen Einwohnern machte beißender Rauch mit Sichtverhältnissen von weniger als 100 Meter den Menschen das Leben zur Qual. Die Bilder in den Nachrichten zeugten von der Hilflosigkeit der Hilfs- und Rettungskräfte. Die Verantwortlichen hingegen hatten sich auf ihre Datschen außerhalb der Gefahrenzone verzogen und heuchelten, die Situation vollständig unter Kontrolle zu haben. Die geschätzte Zahl von mehreren hundert Toten beweist aber wohl das Gegenteil.

Das rund um Moskau zur Brandbekämpfung fehlende Wasser ließ nach sintflutartigen Regenfällen in Polen Staumauern brechen und in Tschechien und Sachsen Flüsse über die Ufer treten. Zahlreiche Menschen ertranken und wieder einmal verloren Hunderte in den Wassermassen ihr Hab und Gut.

Die schrecklichste Meldung erreichte uns aber aus unserer Nachbarstadt Duisburg. Hier hatten sich Hunderttausende junger Menschen zur LOVE PARADE versammelt.

Das ausgelassene und in den Augen vieler Mitmenschen hemmungslose Treiben endete in einer Katastrophe. 21 Tote und mehrere Hundert Verletzte sind das Ergebnis verantwortungslosen Handelns einiger skrupelloser Entscheidungsträger, die sich um des Prestiges Willen über Bedenken und Warnungen gewissenhafter Fachleute hinweg setzten.

Wir erinnern uns an die Bilder aus dem Jahr 2008, als sich die LOVE PARADE über einen Teilabschnitt der B 1 in Dortmund wälzte. Das "Fest" endete nach einem Gewitterschauer im Schlamm. Nur eine Woche später sorgte ein Unwetter mit Hagelschlag und Starkregen an gleicher Stelle für verheerende Überschwemmungen. Wir denken lieber nicht darüber nach, was bereits damals auch schon in Dortmund hätte passieren können.

Philatelie findet - zum Glück - in kleinerem Rahmen statt. Wir freuen uns über jede Besucherin und jeden Besucher unserer Veranstaltungen und wir versuchen, unseren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir lieben die Ruhe und die Entscheidungsträger in unserem Verein haben neben einer gewissenhaften "Vereinsführung" nur eins im Sinn ... Sie sollen sich bei uns wohl fühlen.

Ihr INFO-Team

Der Mythos GOLD

Verfolgen Sie die Radiowerbung oder lesen Sie Kleinanzeigen in Ihrer Tageszeitung? Dann wird Ihnen aufgefallen sein, dass seit ca. einem Jahr der Goldring aus Tante Amalies Erbe oder die von Großmutter hinterlassenen Goldarmbänder und -ketten wieder gefragt sind. Auch wenn die "Hinterlassenschaften" nur einen geringen Goldanteil haben (333) müssen Sie sich nicht mehr scheuen, damit zum Juwelier zu gehen. Sie werden (endlich wieder) einen angemessenen Betrag dafür erhalten. Warum? Weil der Goldpreis seit ca. zwei Jahren ins Unermessliche gestiegen ist und plötzlich für die Juweliere auch die in Schmuckstücken enthaltenen kleineren Goldmengen wieder lukrativ geworden sind.

Gold zählt zu den ersten Metallen, die von Menschen verarbeitet wurden. Mit seiner auffallend glänzenden gelben Farbe wurde es gediegen, also als Element, in der Natur gefunden, ließ sich sehr gut mechanisch bearbeiten und korrodierte nicht. Wegen der Beständigkeit seines Glanzes, seiner Seltenheit und auffallenden Schwere war es sehr begehrt und wurde in vielen Kulturen vor allem für rituelle Gegenstände verwendet.



Die Goldgewinnung begann vermutlich in der Kupferzeit. Die leichte Legierbarkeit mit vielen Metallen, die moderaten Schmelztemperaturen und die günstigen Eigenschaften der Legierungen machten Gold als Werkstoff sehr attraktiv.

In Mitteleuropa lassen sich goldene Gegenstände seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr. nachweisen, in Südosteuropa bereits ab ca. 4000 v. Chr. (Gräberfeld von Warna). Es wurde auch im goldenen Hut von Schifferstadt und der Himmelscheibe von Nebra verarbeitet.



Die Ägypter beuteten Vorkommen in Oberägypten und Nubien aus. Die Römer nutzten Fundstätten in Kleinasien, Spanien, Rumänien und Germanien. Die früheste Dokumentation stellt die weite Seefahrt der griechischen Argonauten zum Goldenen Vlies nach Kolchis dar.

Das Alte Testament spricht vom Goldenen Kalb, das sich die Israeliten als Götzenbild herstellten, während Moses die Zehn Gebote empfing, und vom Goldland Ophir. Das Neue Testament erwähnt Gold (neben Weihrauch und Myrrhe) als eines der Huldigungsgeschenke der Weisen aus dem Morgenland für den neu geborenen Jesus (siehe Matthäusevangelium, Kapitel 2, Vers 11).

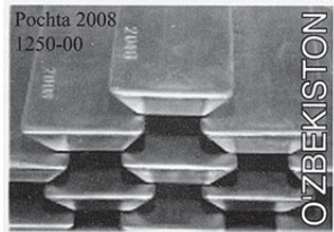
Auch in Südamerika und Mesoamerika wurde schon sehr früh Gold verarbeitet. So beherrschten beispielsweise die Mochica in Peru bereits Anfang des



ersten Jahrtausends die Legierungsbildung (Tumbago) sowie die Vergoldung und stellten Gegenstände für rituelle Zwecke aus mehreren Kilogramm Gold her.

Die Gier nach Gold wurde auch zum Grund für Kriege, Plünderungen und Eroberungszüge. Goldfunde in Mittel- und Südamerika lockten nach den Fahrten von Christoph Kolumbus europäische und insbesondere spanische Eroberer an, die Gold in Galeonen nach Europa brachten. Spanien wurde so eine Zeit lang zur reichsten Nation Europas, aber die indigenen Kulturen wurden dadurch zerstört.

Immer wieder lockten Goldfunde große Scharen von Abenteurern an. Im 19. Jahrhundert kam es auf verschiedenen Kontinenten zu Goldrausch genannten Massenbewegungen in die Gebiete großer Goldvorkommen. Beispiele hierfür sind der kalifornische Goldrausch im Jahre 1849 und der Goldrausch des Jahres 1897 am Klondike River in Alaska. Auch in Australien und Südafrika kam es zum Goldrausch. Kaum einer der Goldsuchenden wurde jedoch durch bergmännischen Goldabbau oder Goldwäsche reich.



Über Jahrhunderte war es ein Menschheitstraum, Gold herzustellen. Alchemisten des Mittelalters, die bildlich gesprochen immer "mit einem Fuß im Scheiterhaufen standen", schlugen sich mit entsprechenden Experimenten die Nächte um die Ohren. Bei solchen Versuchen sind so unterschiedliche Produkte wie Schießpulver oder Porzellan entstanden - nur kein Gold. Zwar fällt Gold heute bei der Kernspaltung bzw. Kernfusion in geringsten Mengen als Nebenprodukt an, aber das ist alles andere als eine wirtschaftliche Gold-erzeugung.



Also ist man nach wie vor auf das angewiesen, was die Natur hergibt. Wo aber liegen heute die größten Goldvorkommen? Ungefähr 40 Prozent des Goldes, das im Bergbau gefördert wird, stammen aus Südafrika, den USA, Australien und Russland. Auf weiteren Plätzen findet man China, Kanada, Usbekistan, Indonesien und Ghana. In 12 Ländern werden 66 Prozent der weltweiten Goldmenge gefördert. Die größte "Goldquelle" der Welt ist das

Witwatersrand-Goldfeld in Südafrika. Dieser goldene Boden gab bisher 40.000 t Gold her. Zum Vergleich: Seit man Gold fördert, wurden auf der ganzen Welt nicht mehr als 155.000 t Gold der Erde abgerungen.

Unter den Goldförderregionen gehört Europa zu den "Schlusslichtern". In Rumänien machte man sich Hoffnung, über Europas größtes Goldbergwerk zu verfügen. Im Tagebau sollte das Gold abgebaut werden. Mit dem für die Gewinnung nötigen Cyanid kam es jedoch zu einer Umweltkatastrophe. Seither ruht das Projekt. Stillgelegte Goldminen gibt es auch in Bulgarien. In Schweden erforscht man Vorkommen, die sich auszahlen könnten.

Gold ist abgesehen von der Verwendung in der Elektronik nur von geringem praktischen Nutzen. Seine Seltenheit und Schönheit machte es aber immer begehrten- und besitzenswert. Gold ist immer noch Sinnbild für Zufriedenheit und Glück. Weshalb sonst sprechen wir von "Goldenen Zeiten", "Goldenen Tagen", der "Goldenen Hochzeit", "Gold in der Kehle" ...?!

Franz Weber

Die Geschichte des Briefumschlags

Die Verpackung von Briefen in besondere, an den vier Seiten zugekappte Umschläge galt schon recht früh als zweckmäßig. Es war aber überaus umständlich, sich derartige Umschläge mit der Schere zurecht zu schneiden und den nötigen Klebstoff anzubringen.

Die gute Idee, das zu vereinfachen, hatte ein praktischer Engländer, der Buch- und Schreibwarenhändler Brewer aus Brighton. In seinem Laden bot er Schreibpapier stoßweise an, und zwar vom größten Format bis zum kleinsten Kärtchen. Die Damen des englischen Seebades gewannen diese „herzigen kleinen Kärtchen“ sehr lieb. Es entstand nun für die Damenwelt die Frage, wie man die kleinen Blättchen falten und Adressieren konnte. Mr. Brewer ließ Umschläge für die verschiedenen Briefgrößen von Blechschablonen ausschneiden, das gefiel den Damen ausnehmend, so dass er große Aufträge zur fabrikmäßigen Herstellung an die Firma Dobbs in London weitergab. Aus der in der Langeweile des Bades entstandenen Damenlaune wurde mit der Zeit ein unentbehrlicher Artikel für alle Briefschreiber.

Schon 1867 meldete eine Statistik die Massenproduktion von ca. 3 Millionen Stück Umschläge täglich in England! Es entwickelten sich alle denkbaren Formen, wie für Trauerbriefe mit schwarzem Rand, Gratulationsbriefe mit zierlichen Vignetten, Umschläge mit Leinwandeinlagen für die Versendung von Geld- und Einschreibebriefen etc. (*Das Buch von der Weltpost, 1885*)

Philatelie bildet
verbindet &

Wer nie

(von Walter E. Hühn)

Wer nie versucht hat Marken zu sammeln,
anstatt durch Kneipen und Bars zu gammeln.
Wer nie seine Lupe, die Gute, gesucht
und dabei dann wie ein Irrer geflucht.
Wer wusste, dass er Kataloge besessen
und sie nicht fand, weil er darauf gesessen.
Wer nie Zähne zählte wie ein Dentist,
weil er vergessen wo der Zählungsschlüssel ist.
Wer nie musste Marken in Benzin erweichen,
damit er erkannte das Wasserzeichen.
Wer nie war nur von Gedanken beseelt:
"Ich muß Sie noch haben, die Nummer die fehlt!"
Wer nie gekauft teure Marken mit Mut
Und hinterher sah, dass der Gummi nicht gut.
Wer nie war vom Tauschen sehr erbaut
Und trotzdem wurd' über's Ohr gehaut.
Wer nie ein Exponat ausgestellt
Und glaubte, es wäre das Schönste der Welt!
Wer nie sich mit großer Erwartung geimpft
Und später nur noch auf Preisrichter geschimpft.
Wer nie in Messehallen geflucht,
weil er so lange 'nen Stand hat gesucht.
Wem niemals wurde angst und bange,
wenn er der Letzte in der Schlange.
Wer nie aus Briefen Belege gemacht.
worüber nur ein Sammlerherz lacht.
Wer nie Vorphila suchte, so ganz ungestört
Und in Ohnmacht fiel, als den Preis er gehört.
Wer dies will im Traum nur erlebe haben
und hat es im tiefsten Innern vergraben,
wer dann noch nicht weint wie ein kleines Kind,
der weiß nicht, was des Philatelisten Freuden sind!

**Keine Langeweile
durch Philatelie**



700. Jahrestag der Besteigung des böhmischen Throns durch das Haus Luxemburg

Seit Jahren zunehmend 'leiden' wir unter der Globalisierung. Die hierdurch bedingten Veränderungen zwingen uns, uns und unsere Lebensumstände mit zunehmender Geschwindigkeit den sich verändernden Umständen anzupassen. Dies ist aber keine Erscheinung der jüngeren Geschichte wie auch das Zusammenwachsen Europas nichts wirklich neues ist. Ein Blick in die Geschichtsbücher belegt dies eindeutig.

Johann I. von Luxemburg, genannt der Blinde, wurde am 10. August 1296 im Schloss Altmünster in Luxemburg geboren. Er war der Sohn von Heinrich VII., Graf von Luxemburg und römisch-deutscher Kaiser, und Margarete von Brabant (1276-1311).



Im Jahr 1310 heiratete er Elisabeth Premyslovna (1292-131330), Schwester von Wenzel III. dem letzten König des Herrscherhauses der Premysliden in Böhmen. Durch diese Hochzeit wurde Johann von Luxemburg 1310 König von Böhmen und damit auch Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1313 folgte er ihm aufgrund seiner Jugend (17 Jahre) aber nicht auf den Kaiserthron.

Durch seine Erziehung französisch geprägt (seine Großmutter mütterlicherseits war Marguerite, eine Tochter von Ludwig dem Heiligen), wurde Johann von Luxemburg in die Machtkämpfe zwischen den Habsburgern und den Wittelsbachern verwickelt, wobei er auf die Seite der Letzteren trat.

Die Außenpolitik Johanns von Luxemburg, die damals auf wenig Verständnis stieß, war zweifellos eine moderne und dynamische Politik. Er, und insbesondere sein Sohn Karl IV., brachten die französische und die italienische Kultur nach Böhmen.

Johann von Luxemburg verdanken wir auch die engere Beziehung zu Frankreich. Seine Treue zu diesem Land zeigt sich in der Geschichte des freundschaftlichen tschechisch-französischen Verhältnisses.

Karl IV., König von Böhmen und Herrscher des Hauses Luxemburg, spielte eine wichtige Rolle. Seine Macht und seine Ressourcen basierten auf seiner Hausmacht. Folglich konzentrierte er sich auf Böhmen. In Prag gründete er 1347 die erste deutsche Universität. Die Stadt, in der er sich auch als Bauherr hervortat, wurde eine führende europäische Metropole. Karl sicherte sich 1373 die Mark Brandenburg, die Oberpfalz um Regensburg und die mit Böhmen wiedervereinigte Lausitz. Vier Könige von Böhmen stellte das Haus Luxemburg zwischen 1310 und 1347: Johann von Luxemburg, Karl IV., Wenzel IV. und Sigismund.

Neues von der Deutschen Post AG

Briefmarken-Ausgaben August bis November 2010

12. August

Zuschlagsserie "Jugendmarken" - Historische Dampfschiffe

(45 + 20, 55 + 25, 55 + 25, 145 + 55)

100. Geburtstag Mutter Teresa (70)

75 Jahre Rekordflug Elly Beinhorn (55)

Frankfurter Buchmesse - Ehrengast Argentinien;

Gemeinschaftsausgabe mit Argentinien (170)

9. September

Serie "Dienst am Nächsten"

150 Jahre Stiftung Behindertenwerk St. Johannes (90)

Serie "Für uns Kinder" (55)

Serie "Tag der Briefmarke": Schätze der Philatelie - Postplakat (55)

200 Jahre Münchner Oktoberfest (55)

20 Jahre Deutsche Einheit (55)

(themengleiche 10-Euro-Gedenkmünze)

7. Oktober

Serie "Fachwerkbauten in Deutschland":

Oberdeutscher Fachwerkbau von 1582 in Eppingen,

Niederdeutscher Fachwerkbau von 1734 in Trebel-Dünsche (je 55)

100 Jahre Friedrich-Loeffler-Institut (85)

Erntedank (55)

11. November

Zuschlags-Serie "Weihnachten" (45 + 20, 55 + 25)

750 Jahre Knappschaft (145)

200. Geburtstag Fritz Reuter (100)

175 Jahre Eisenbahnen in Deutschland (55)

(themengleiche 10-Euro-Gedenkmünze)

Alpine Ski-Weltmeisterschaften 2011 (55)

(themengleiche 10-Euro-Gedenkmünze)

Brief im Internet

Mit dem neuen "Brief im Internet" der Deutschen Post wird die Kommunikation über das Internet künftig einfach, bequem und sicher. Der neue Service startet im Sommer 2010 und verbindet die Vorteile der elektronischen Kommunikation mit Werten des klassischen Briefs.

Privatpersonen, Behörden und Unternehmen können so in Zukunft auch über das Internet verbindlich, vertraulich und verlässlich miteinander kommunizieren. Absender und Empfänger wissen zweifelsfrei, mit wem sie kommunizieren. Um diesen Grad der Verbindlichkeit zu erreichen, wird die Identifizierung

tität aller Kunden bei der Erst-Registrierung durch die Vorlage des Personalausweises oder Reisepasses überprüft.

Das System "Brief im Internet" arbeitet mit modernster Verschlüsselungstechnik, so dass die Nutzer sicher sein können, dass ihr Schriftwechsel vertraulich bleibt und nicht von unbefugten Dritten eingesehen oder verändert werden kann. Wie im physischen Netz übernimmt die Deutsche Post die Übermittlung und die verlässliche Zustellung der Briefe im Internet. Das Besondere hierbei: Auch Kunden, die noch nicht an das elektronische Portal der Post angeschlossen sind, erreicht der "Brief im Internet" mit seiner hybriden Variante: die Post druckt dann das elektronisch erstellte Schreiben aus und stellt es an die Postadresse zu.

Aus der klassischen Briefkommunikation bekannte und bewährte Produkte wie zum Beispiel das Einschreiben können auch beim "Brief im Internet" genutzt werden. Die Einbindung externer E-Mail-Konten und die Faxfunktionalität bieten einen schnellen Überblick über den gesamten elektronischen Schriftverkehr. Die Nutzer können so jederzeit und überall vom PC aus ihren vertraulichen und formellen Schriftwechsel zum Beispiel mit Behörden, Versicherungen oder Ärzten abwickeln. Im März präsentierte die Deutsche Post bereits erste Partner für Kooperationen und Pilotprojekte für den Brief im Internet: darunter der ADAC, LOTTO Hessen und die Deka-Bank. Der Preis für den "Brief im Internet" steht derzeit noch nicht fest.

Sobald weitere Details bekannt sind werden wir berichten!

In eigener Sache

Unser Sammlerfreund Franz Weber wird ab Anfang des Jahres 2011 überwiegend in Norddeutschland leben und nur noch gelegentlich in Dortmund sein. Auf absehbare Zeit plant er zusammen mit seiner Ehefrau ein gemeinsames Leben, "wo andere Urlaub machen".

Franz Weber hat über Jahre hinweg mehr als 50 INFOs gestaltet und auch eigene Beiträge verfasst. Durch seine "Lebensplanung" wird er für die weitere kontinuierliche Vereinsarbeit nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wer bereit ist, die Arbeit von Franz Weber zu übernehmen, wende sich bitte kurzfristig an den 1. Vorsitzenden, Hans-Werner Sobutsch.

Gesucht wird eine Sammlerfreundin/ein Sammlerfreund, der nicht nur Spaß an der Philatelie, sondern auch an kreativer Arbeit mit dem PC hat. Interessenten erhalten selbstverständlich eine eingehende Einweisung nicht nur in die redaktionelle Arbeit, sondern auch in die empfohlene und zur Verfügung gestellte Software.

Kreuz und quer durch die Philatelie

Vatikan mit Überdruckmarke

Bereits am 5. März verausgabte die Postverwaltung des Vatikan einen Kleinbogen mit je Marken aus Anlass '1500 Jahre Gründung der Wallfahrtskirche der Mutter der Gnaden der "Mentorella"'.
Zirka fünfzig Kilometer entfernt von Rom, auf dem Guadagnolo-Hügel, der das Giovenzano-Tal dominiert, erhebt sich die suggestive Wallfahrtskirche der Mentorella, die als das älteste, der Mutter der Gnaden gewidmete Heiligtum Italiens gilt. Errichtet wurde sie laut einer Überlieferung von Kaiser Konstantin im Einvernehmen mit Papst Sylvester, der sie auch weihte, und zwar am Ort der Konvertierung von Placidus, eines römischen Generals im Gefolge von Trajan, der danach Hl. Eustachius genannt wurde und einer der ersten Märtyrer der christlichen Religion war.



Die Wallfahrtskirche wurde bis zum XV. Jahrhundert vom Benediktinerorden verwaltet, wonach sie verlassen blieb, bis Pater Athanasius Kircher von einigen europäischen Souveränen die Finanzierung für die Restaurierung erbat und erhielt. Heute wird sie betreut von der Kongregation der polnischen Resurrektionisten-Patres, denen sie 1857 anvertraut wurde. Die Wallfahrtskirche lag Johannes Paul II. sehr am Herzen und war am 29. Oktober 1978 das Ziel seines ersten offiziellen Besuchs außerhalb von Rom (und im Verlauf seines Pontifikats folgten mehrere private Besuche). Auf den Tag genau folgte 27 Jahre später Benedikt XVI. den Spuren seines ehrwürdigen Vorgängers, indem er die Wallfahrtskirche besuchte und dort die hl. Messe zelebrierte.

Vor dem Eindruck des verheerenden Erdbebens von Haiti vom 12. Januar 2010 hat das Gouvernement des Staates der Vatikanstadt beschlossen, diese Markenausgabe mit einem Überdruck von 0,20 EUR zu versehen. Mit dem Erlös dieses Zuschlages - bei 6 Marken im Kleinbogen einer Auflage von 900.000 Kleinbögen immerhin ein Betrag von über 1 Million Euro - soll der betroffenen Bevölkerung zugute kommen.

Da es diese Ausgabe aber nur mit dem Überdruck geben wird, sind aus philatelistischer Sicht kaum 'Raritäten' zu erwarten. Interessant ist aber die gewählte Finanzierung Hilfsmaßnahme!

Luxemburg würdigt den 25. Jahrestag des Schengener Abkommens

Haben Sie am diesjährigen Vereinsausflug in das niederländische Giethoorn teilgenommen? Oder erinnern Sie sich noch an die Ankunft

am Zielflughafen ihres letzten Spanien-Urlaubs? Die Beispiele sind zufällig gewählt, entsprechen aber inzwischen dem Alltag. Aber wodurch zeichnen sich beide aus?

Als deutscher Staatsangehöriger konnten Sie ohne lästige Grenzkontrollen in das Gastgeberland einreisen. Grenzkontrollen? Beim Vereinsausflug nichts davon bemerkt? Doch... die Grenze zwischen den beiden souveränen Staaten existiert unverändert. Aber die Grenzkontrollen zwischen vielen Staaten sind inzwischen entfallen. 'Schengen' ist das Zauberwort.



Mit dem Übereinkommen von Schengen erklären sich die Unterzeichnerstaaten zur Öffnung ihrer gemeinsamen Grenzen bereit. Der so geschaffene Raum wird allgemein als Schengen-Raum bezeichnet, benannt nach dem Ort Schengen im luxemburgisch-französisch-deutschen Dreiländereck, in dem das ursprüngliche Abkommen unterzeichnet wurde.

Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die Niederlande unterzeichneten am 14. Juni 1985 in Schengen an Bord des Fahrgastschiffes MS "PRINCECCE MARIE-ASTRID" ein Abkommen, demzufolge die Personenkontrollen an den Binnengrenzen des Schengen-Raumes schrittweise abgebaut werden sollen.

Das Schengener Abkommen wurde 1997 durch den Vertrag von Amsterdam auf EU-Ebene festgeschrieben. Der Vertrag von Lissabon, der 2008 ratifiziert wurde, ändert die rechtlichen Regelungen bezüglich des Schengen-Raums und betont das Konzept eines "Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts".

Die Unterzeichnerstaaten verfolgen eine gemeinsame Visapolitik, haben jedoch die Kontrollen an den Außengrenzen des Schengen-Raums verstärkt. Obwohl es theoretisch an den Binnengrenzen des Schengen-Raums keine Kontrollen mehr gibt, können sie vorübergehend wieder eingeführt werden, falls die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder der nationalen Sicherheit dies erfordern. In Zukunft sollen sich ausländische Bürger, die ein Dauervisum für einen der Mitgliedsstaaten des Schengener Abkommens besitzen, frei im Schengen-Raum bewegen dürfen.

Am 16. März 2010 gedachte die luxemburgische Post diesem Jubiläum mit einer Markenausgabe!

**Philatelie - Freunde in
aller Welt**

Johannes Brahms - Ein Leben für die Musik -

Sein Gesamtwerk umfasst beinahe alle Gattungen der Musik, mit Ausnahme der Oper. Und mit einem seiner bekanntesten Lieder wird jedes zweite Baby am Abend in den Schlaf gesungen: "Guten Abend, gute Nacht"

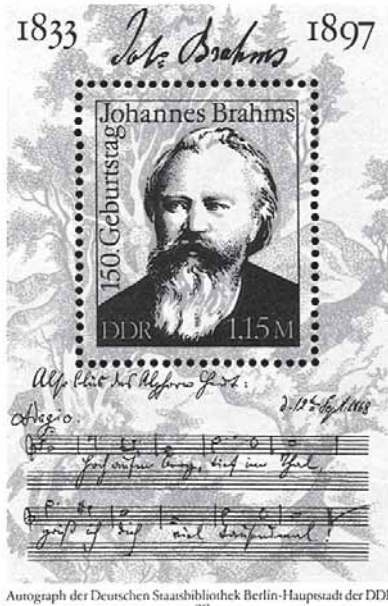
Johannes Brahms, der bereits im Alter von sieben Jahren als pianistisches Wunderkind galt und mit 14 Jahren seinen ersten Konzerterfolg hatte, kam aus armen Verhältnissen. Als zweites von drei Kindern wurde er am 7. Mai

1833 in Hamburg geboren. Die Musikalität wurde ihm bereits mit in die Wiege gelegt, denn auch sein Vater war Berufsmusiker. Schon früh war dem kleinen Johannes klar, dass er unbedingt ein Pianist werden wollte. Er begann zu komponieren. Seine Klaviertrios und -quartette sowie seine Cello- und Violinsonaten gehören zu den wichtigsten Kompositionen der Kammermusik. Darüber hinaus schrieb Brahms auch große Vokalwerke wie zum Beispiel das "Deutsche Requiem" (1868) für Chor und Orchester sowie mehr als 200 Lieder, Duette und Bearbeitungen von Volksliedern und anderen Musikstücken

Während seiner ersten großen Konzertreise 1852 lernte er den ungarnstämmigen Geigenvirtuosen und Komponisten

Joseph Joachim kennen. Dieser wiederum machte Brahms mit Robert Schumann und dessen Frau Clara in Düsseldorf bekannt, die beide von seiner Musik begeistert waren. Schumann, der Brahms Talent sofort erkannte und den 20-Jährigen als Genie der Zukunft feierte, trug entscheidend zu seiner musikalischen Förderung bei. Er veröffentlichte einen begeisterten Artikel in einer Fachzeitschrift, kündigte Brahms als außergewöhnlichen Komponisten an, dessen Musik eine "ganz neue Kraft und dämonische Natur" besitze und fand einen Verleger für dessen Werke. Es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft zu dem Musikerpaar, die auch nicht abbrach, als Robert Schumann schwer erkrankte und starb. Brahms kümmerte sich weiterhin um Clara Schumann und unterstützte sie und ihre sieben Kinder.

Die nächsten Stationen seines künstlerischen Weges waren Detmold, Hannover und Hamburg. Brahms komponierte, erteilte privaten Klavierunterricht

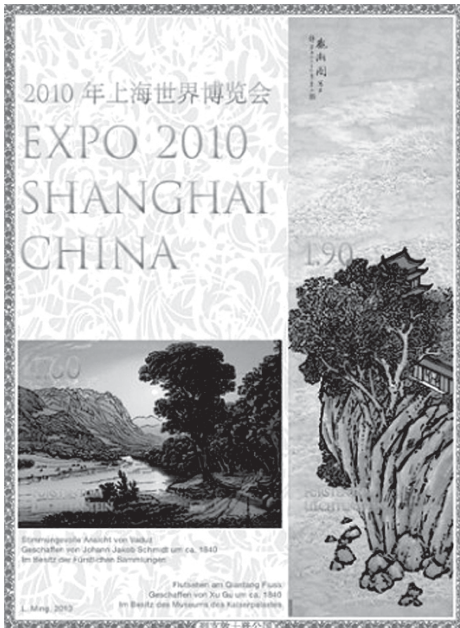


Autograph der Deutschen Staatsbibliothek Berlin-Hauptstadt der DDR

und arbeitete daraufhin, Dirigent der Hamburger Philharmonie zu werden - ein Posten, den er jedoch nie erhielt. Enttäuscht zog er sich nach Wien zurück, die wahrscheinlich wichtigste Stadt für einen Musiker im damaligen Europa. Hier war er von 1872-1875 als künstlerischer Leiter der Gesellschaft der Musikfreunde tätig. Danach nahm er kein Amt mehr an sondern lebte als freier Künstler bis an sein Lebensende 1897 in Wien.

Brahms, der zwar eine kurze Zeit verlobt war, aber nie heiratete, hat in seinem Leben zahlreiche Ehrungen erhalten wie zum Beispiel die Mitgliedschaft in der Berliner Akademie der Künste und 1886 die Ehrenpräsidentschaft des Wiener Tonkünstlervereins. Die Universitäten Cambridge und Breslau verliehen ihm die Ehrendoktorwürde und seine Geburtsstadt Hamburg ernannte ihn 1889 zum Ehrenbürger. Noch heute zählen seine Kompositionen zu den meistaufgeführten Stücken in deutschen Konzerthäusern.

Ausgabe eines zeitlich befristet gültigen unperforierten Blocks



Vom 01.05. bis 31.10. ist die Welt in Shanghai zu Gast, wenn die Volksrepublik China unter dem Titel "Better city, better life" zur EXPO 2010 lädt. Eine willkommene Gelegenheit zu Gemeinschaftsausgaben für so manche Postverwaltung. Das reicht der liechtensteinischen Postverwaltung aber nicht aus! Als Besonderheit wird ein (motivgleicher!) unperforierter Sonderblock herausgegeben, der nur in der Zeit vom 1. Mai 2010 bis 31. Oktober postgültig ist. Nach dem 31. Oktober 2010 ist der unperforierte Sonderblock nur noch als Bestandteil des Jahrbuchs oder der Jahreszusammenstellung erhältlich!

Zu beachten: Geschnittene Marken aus diesem unperforierten

Block müssen mindestens folgende Masse aufweisen: 1,60 CHF 40 x 36 mm; 1,90 CHF 31,5 x 59,5 mm.

Die gleichzeitige Ausgabe eines offiziellen Schwarzdruckes der Blockausgabe wird dabei fast schon zur Nebensächlichkeit.

"Postboten" im Mittelalter

Von den verschiedenen Formen der Boten im Mittelalter sind besonders bekannt:

1. Die Klosterboten

Die Klosterbrüder überbrachten (zu Fuß!) Botschaften von Kloster zu Kloster, zu den Bischofssitzen, ja bis nach Rom. Auf einem Zettel wurde die richtige Bestellung bescheinigt. Den trug der Bote bis zur Rückkehr bei sich. Ein solcher Zettel aus zusammengeklebten Pergamentstücken (von insgesamt 5 Metern Länge!) beweist, dass ein Klosterbruder von der Steiermark quer durch Österreich, Bayern, die Pfalz bis nach Köln und zurück über Straßburg, die Schweiz und Tirol wieder in die Steiermark seinen "Dienstmarsch" absolvierte.

2. Die Universitätsboten

Sie überbrachten Post von einer Universität zur anderen. Die Boten waren (überwiegend in Frankreich) sogar aufgeteilt in verschiedene Grade und Bruderschaften. Später nahmen auch ganze Körperschaften und Personen gerne die Dienste der Universitätsboten an.

3. Die Metzgerposten

In einigen Gegenden Deutschlands schlossen nicht selten Städte und Kaufmannsgilden Beförderungsverträge für Post mit den Metzgern ab, weil diese häufig Pferd und Wagen bei ihren Geschäftsreisen mit sich führten und das oftmals über weite Entfernungen. In Schwaben wurde der Zunft der Metzger der Beförderungsdienst sogar zur Pflicht gemacht!

4. Die Städteboten

Der erste Nachweis über sie stammt aus dem zwölften Jahrhundert: In Straßburg hatte damals die Stadt die Verpflichtung, 24 Boten dem Bischof zur Verfügung zu stellen, obwohl dieser jeden der Boten nur dreimal im Jahr nutzen durfte. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Stadt die Botendienste in der anderen Zeit für eigene Zwecke nutzte.

Aus einer Anweisung von 1443 kann man erkennen, dass es "geschworene" Läuferboten waren, und dass einige von ihnen als Botenmeister dienten, während die anderen dagegen sozusagen "Nebenboten" waren. 1884 gab es so 3 "Oberboten" und 21 "Nebenboten".

Auch in Nordhausen, Cöln, Breslau, Frankfurt und Augsburg gibt es Nachweise über städtische Boten aus sehr früher Zeit. Die vorliegenden Botenordnungen zeigen, dass zuerst Boten zu Fuß, später oft auch zu Pferde eingesetzt wurden. Die berittenen Boten legten oft sehr weite Strecken zurück, auch ins Ausland, bis nach Brabant, Prag und Venedig. Die Thurn-und-Taxis-Post übernahm also diese Praxis der Städteboten. (*Das Buch von der Weltpost, 1885*)



Terminkalender


- 05.09.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 10.- 11.** Deutscher Philatelistentag
- 12.09.** in Suhl/Thüringen
- 19.09.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 03.10.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 17.10.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 29.08.** Bezirkstauschtag im Forum der Gustav-Heinemann-
Gesamtschule, Parsevalstraße 130, 09.00-14.00 Uhr

**Weitere Termine bzw. Terminänderungen werden
anlässlich unserer Tauschtage bekanntgegeben !!!**

**Bitte nutzen Sie für die Beschaffung von
Informationen auch unsere INTERNET-Seite**

<http://www.briefmarken-verein.de>.

**Hier finden Sie auch sogenannte "Links" zu anderen
Vereinen oder Einrichtungen, die für Philatelisten von
besonderem Interesse sein könnten.**



**Komm mit uns in die
große weite Welt der
Briefmarken und Poststempel!**

BDPh Vereine im BDPh. 1500 x in Deutschland.

Hinweis

Redaktionsschluss für dieses INFO war am 09.08.2010. Viele Beiträge wurden aber wegen des Urlaubes der Redakteure bereits bis zum 10.07.2010 erstellt. Wir bitten um Verständnis, wenn die Beiträge in diesem Heft im Wesentlichen dem Informations- und Kenntnisstand bis zum Urlaubsantritt der Redakteure entsprechen.

Ihr INFO-Team

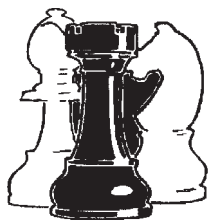
Geburtstage:

Ihren Geburtstag konnten seit der vorangegangenen INFO-Ausgabe feiern:

Hans Vossen (81), Ferdinande Krakar (79), Karl Augustiniak (79), Marianne Elstner (78), Harald Krakar (78), Dieter Nickel ((73), Heinz Wittenberg (73), Heinz Schumacher (70), Friedhelm Schröder (69), Karl-Heinz Biese (63), Günther Wollny (63), Helmut Eismann (59), Rainer Schwöppe (56), Gerhard Jaiko-Bähr (55), Weni Sausmikat (23), Hans Preuß (74).

Für ihr neues Lebensjahr wünschen wir den Genannten alles Gute.

Wir weisen darauf hin, dass die hier veröffentlichten Namen unserer Vereinsmitglieder von Dritten weder zu Werbezwecken noch zu sonstiger unerwünschter Kontaktaufnahme verwendet werden dürfen.



Ein kluger Schachzug !!!

Eine Mitgliedschaft bei den Briefmarkenfreunden Dortmund-Huckarde e.V.

Unsere Tauschtage finden an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat in der Zeit von 10.00 bis 13.00 Uhr im AWO-Senioren-Begegnungszentrum Huckarde, Unterfeldstr. 19 (Ecke Servatiusstraße), statt.

Sind auch Sie schon Mitglied bei uns ? Kennen Sie jemanden, der Interesse daran hat, sich uns anzuschließen ?

Für Fragen steht Ihnen Hans-Werner Sobutsch (1. Vorsitzender) zur Verfügung (F: 0231/791629).



Impressum:

Redaktion: Hans-Werner Sobutsch
Franz Weber

Druck und Layout: Franz Weber
Redaktionsanschrift:

H.-W. Sobutsch, Löttringhauser Str. 35
44225 Dortmund, ☎ 0231/791629